

CALL FOR PAPERS

Oben_unten. Sozialbeziehungen zwischen Arm und Reich. Workshop

Termin & Ort: 30./31. Juli 2015, Universität Hamburg

Veranstalter: Gertraud Koch, Hamburg; Bernd Jürgen Warneken, Berlin/Tübingen

Termin für Beitragsvorschläge: 18. Dezember 2014

Der Workshop widmet sich den Sozialbeziehungen zwischen armen und reichen Gesellschaftsgruppen sowie deren Selbst- und Fremdbildern und den Sozialbeziehungen von Armen und Reichen innerhalb einer Gruppe (z.B. Künstlern) sowie deren Selbst- und Fremdbildern. Der Aufruf richtet sich an EthnologInnen und an AkteurInnen in einschlägigen Praxisfeldern – ein Ziel des Workshops ist deren verstärkte und verbesserte Kooperation.

Die wieder wachsende soziale Kluft zwischen Arm und Reich beschäftigt seit einiger Zeit zunehmend Politik und Gesellschaft – nicht nur aus Gerechtigkeitssinn, sondern auch weil die immer ungleichere Verteilung des materiellen Wohlstands die soziale Integration und die damit verbundene politische Teilhabe, also Grundpfeiler von demokratischen Gemeinwesen gefährden. Die soziale Problematik materieller Ungleichheit zeigt sich besonders deutlich im Bildungsbereich, bei der Integration von Zuwanderern, in der Arbeitswelt mit Leiharbeit und wachsendem Niedriglohnsektor, in Wohnungsnot und Obdachlosigkeit. Ursachen und Folgen von Armut sind dabei gut erforscht; mehr und mehr werden die Ergebnisse dieser Forschungen auch in sozialen Projekten aufgegriffen, um zugrunde liegende Mechanismen von Unterprivilegierung und Ausgrenzungen zu überwinden. Dies geschieht etwa im Rahmen von bildungsbezogenen Integrationsprojekten, welche auf Wissensvermittlung über institutionelle Zusammenhänge des deutschen Bildungswesens und zu praktischen Schulfragen setzen. Weniger Aufmerksamkeit wendet die Forschung hingegen auf, um die Reiche(ren) und das Reichsein zu verstehen, obschon sich das soziale Oben und Unten komplementär zueinander verhält. Noch weniger bekannt ist über die direkten Sozialkontakte zwischen Mitgliedern von ärmeren und reicheren Sozialgruppen. Solche Kontakte über die sozialen Hierarchien hinweg werden bisher vor allem in Fiction-Genres thematisiert. Der Film „Ziemlich beste Freunde“ etwa zeigte jüngst die wechselseitigen Mißverständnisse und Ärgernisse, die einen solchen Kontakt begleiten: Beide, der an den Rollstuhl gefesselte reiche Bildungsbürger und der Sozialhelfer aus unteren Schichten, müssen erst die Fähigkeit erwerben, die Mitteilungen des anderen richtig zu deuten und sich dessen Lebensweise zu erschließen. In der Wissenschaft werden Austauschformen zwischen Reich(er)en und Armen selten behandelt. Die hier vorhandenen Lücken soll der Workshop schließen helfen.

Sein Interesse gilt der Quantität und Qualität solcher vertikaler Beziehungen – einschließlich der Frage, wie diese sich auf die Selbst-, Fremd- und Metabildern der Beteiligten auswirken: Aus welchen Anlässen ergeben sich solche Oben-unten-Kontakte? In welcher Weise gestalten Institutionen, Politiken und Gesetze die Beziehungen von Arm und Reich? Welche

Sichtweisen auf Armut und Reichtum liegt diesen Gestaltungsansätzen zugrunde? Welche Binnendifferenzierungen in den beteiligten Sozialgruppen lassen sich feststellen? Welche traditionellen und welche neuen Austauschformen und Sozialformen stehen für den Kontakt zwischen Arm und Reich zur Verfügung? Welche Bilder vom Anderen und welche Formen der Selbstdarstellung werden in diese Beziehungen mitgebracht und wie verändern sie sich durch den direkten Kontakt? Wie verhalten sich die aus direkten Kontakten gewonnenen Bilder zu von den Massenmedien transportierten Vorstellungen? Aber auch: Was passiert mit den Selbst- und Fremdbildern, wenn sich durch sozialen Absturz oder Aufstieg die eigene Situation und die bisherigen Sozialbeziehungen verändern? Ein besonderes Augenmerk sollte dabei offenbar werdenden inneren Widersprüchen sowie unerwarteten Erfahrungen gelten, weil sie Auskunft über kulturelle Vorannahmen geben, vertiefte Einblicke in die Ausgestaltung und gegenwärtigen Entwicklung der Sozialbeziehungen eröffnen und Ansatzpunkte für deren Neugestaltung bieten.

Problemfelder, die hierbei untersucht werden könnten, sind unter anderem Obdachlosigkeit, Migration, Schule, Niedriglohnbereich, Soziale Arbeit, Benefiz- und Stiftungswesen.

Adressaten dieses Aufrufs sind einerseits ethnografisch/praxeografisch forschende Wissenschaftlerinnen, andererseits einschlägige soziale Akteure wie etwa Vertreterinnen von Sozial- und Wohlfahrtsverbänden, von Stiftungen, Social-Entrepreneure, Aktivistinnen in sozialen Bewegungen wie „Recht auf Stadt“ oder „Faire Mobilität“, von Projekten zu alternativen Ökonomien wie Umsonstläden, Tauschbörsen oder street papers.

Ziel des Workshops ist es, in Kooperation von Wissenschaftlerinnen und Akteurinnen aus unterschiedlichen Praxisfeldern konkrete Forschungsthemen und -perspektiven zu generieren. Akademische Forschung soll mit dem sogenannten paraethnografischen Wissen von Profis, Ehrenamtlichen und sozialpolitischen Aktivisten in Beziehung gebracht werden, das in der Regel aktueller und praxisbezogener ist als das der universitären Wissenschaft. Die mittel- und langfristige Perspektive des Workshops ist der Aufbau von Kooperationen zwischen praxisinteressierten Wissenschaftlern und wissenschaftsoffenen Praktikern sowohl in forschungs- wie in handlungsorientierten Projekten.

Vorschläge für Vorträge und andere Beiträge (Filme, Projektvorstellungen etc.) werden erbeten bis zum 18. Dezember 2014 an gertraud.koch@uni-hamburg.de und bernd-juergen.warneken@uni-tuebingen.de